

Laibacher Zeitung.



Nr. 7.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Freitag, 10. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1879.

Amtlicher Theil.

Die k. k. Finanzdirection für Krain hat den k. k. Rechnungspracticanten und Reservelieutenant Vincenz Ferić zum Rechnungsassistenten der ersten Rangsklasse bei dem k. k. Finanz-Rechnungsdepartement ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Unterstützung der durch Ueberschwemmung heimgejuchten Bewohner im Bezirke Loitsch sind weiters beim Landespräsidium nachstehende Beträge eingegangen:

Vom Pfarramte Lees das Ergebnis einer Sammlung mit	5 fl.
desgleichen vom Pfarramte Görzach	5 "
Kronau	8 "
von Herrn Anton Freiherrn v. Codelli, Gutsbesitzer	25 "
von Frau Jeannette Reher geb. del Cott, Hausbesitzerin	5 "
von Herrn Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer	15 "
zusammen	63 fl.

Was hiemit mit dem Ausdruck des wärmsten Dankes zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Laibach am 8. Jänner 1879.

Vom k. k. Landespräsidium.

Zum Ausgleich mit den Czechen.

Die österreichischen Provinzjournale beschäftigten sich in den letzten Tagen vielfach mit dem deutsch-czechischen Versöhnungsversuche. Im allgemeinen ist es bemerkenswerth, daß die deutschen Clericalen Blätter in Oesterreich einem unter den Auspicien des Abgeordneten Herbst und der „Neuen freien Presse“ geplanten Compromisse mit den Czechen ihre Zustimmung versagen, während ein allerdings geringer Theil der verfassungstreuen deutschen Provinzpresse diesem Versuche wieder nicht abgeneigt wäre, in der Voraussetzung, daß die Czechenführer ihre föderalistischen Ideen fallen ließen. Letzteren Standpunkt vertritt insbesondere der „Tagesbote aus Mähren“, welcher bezüglich der staatsrechtlichen Seite der Frage volle Gewißheit verlangt und vor allem die Verfassungspartei vor der Idee warnt, die Czechen gegen die Magyaren auszuspielen zu wollen. Dagegen bemerkt die

„Silesia“, daß in der Fundamentalartikel-Epoche die Herren Herbst und Gistra mit Hilfe der Magyaren die Czechen überwandten. Den Preis hierfür mußten die Deutschen im Dezember-Ausgleich zahlen. Nunmehr wollen dieselben Herren mit Hilfe der Czechen ein Paroli den Magyaren bieten; den Preis müßten wieder die Deutschen zahlen. Ein Bündnis mit den Czechen erstreben, bloß um die Regierung zu stürzen, sei keine Politik des Patriotismus, sondern eine Politik der Rancune. Es sei nothwendig, daß die Völker Oesterreichs sich verständigen, mit Bündnissen der Parteiführer sei Oesterreich nicht geholfen.

Nach der Ansicht des „Pötkrof“ wären alle Bemühungen fruchtlos, wenn man sich nicht über ein gerechtes Prinzip zu verständigen vermöchte. Die Czechen können als unbefriedigtes Element keineswegs in den Reichsrath eintreten, und deshalb müsse vorerst ihren heimischen Bedürfnissen entsprochen werden. Die „Epoche“ macht auf große Widersprüche aufmerksam, an denen die ganze Versöhnungsaction laboriere. Entweder müssen die Czechen dem Herrn Dr. Herbst in seiner anti-slavischen Orientpolitik den erwarteten Heerbaum leisten oder sie gerathen mit dem deutschen Parteiführer gleich bei der ersten Frage in Haber. Wenn sie Herrn Dr. Herbst ihre Unterstützung in der Orientpolitik verweigern, wie wollen sie von ihm Unterstützung im böhmischen Landtage verlangen? Unterstützen sie aber den Herrn Dr. Herbst in seiner Opposition gegen den Grafen Andrássy, wie können sie an die Krone appellieren, welche die Politik des Grafen Andrássy deckt?

Die „Montags-Revue“ bezeichnet den deutsch-czechischen Annäherungsversuch als eine unter dem Ministerium Auersperg gezeitigte Frucht, die dem Reiche jetzt in den Schoß falle. Das Ministerium Auersperg habe durch seine Beharrlichkeit den Czechen den Beweis geliefert, daß das Staatsleben auch ohne ihre Mitwirkung nicht stille zu stehen brauche. Das Blatt hält den Compromißversuch für discutierbar unter der selbstverständlichen Voraussetzung des Erscheinens der Czechen im Reichsrathe.

Der „Ezas“ ruft den Czechen ein „Timeo Danaos“ zu und befürchtet, die Czechen könnten in diesem ihnen angebotenen Bunde die Rolle des Mohren spielen.

Die Stimmung in Bosnien.

Ueber die Stimmung in Bosnien und speziell den Empfang des mit der bosnischen Huldigungsdeputation aus Wien und Pest heimgekehrten Bürgermeisters von

Zwornik wird der „Presse“ aus Zwornik, 28. v. M., geschrieben:

„Die Huldigung der Bevölkerung Bosniens und der Herzegowina, die vor vierzehn Tagen vor dem Allerhöchsten Throne stattfand, ist ein Act, der, aus eigener Initiative dieser Völker hervorgegangen, nicht verfehlt wird, hierzulande einen Umschwung zu unseren Gunsten, zugunsten der Kultur hervorzubringen. In einigen die Occupation perhorreszierenden Organen, besonders in serbischen und russischen Journalen, wurden Stimmen laut, welche es sich nicht nehmen ließen, die Provenienz dieser loyalen Manifestation zu verdächtigen und deshalb ihr jede Bedeutung abzuspoken. Man konnte und wollte sich nicht mit dem Gedanken vertraut machen, daß die Muhamedaner, die mit den Waffen in der Hand sich unserer Occupation widersetzen, jetzt plötzlich ihren Sinn ändern und vollständige Unterwerfung und Treue dem Herrscher Oesterreich-Ungarns geloben werden. Diese Thatsache ist aber dennoch erfolgt, und zwar aus Gründen, die für die Muhamedaner allein maßgebend waren und durch keine wie immer gearteten Einflüsse provociert wurden. Der Muhamedaner, im allgemeinen grausam gegen den besiegten Feind, konnte, gestützt auf diese eigene Charaktereigenthümlichkeit, sich des Mißtrauens nicht erwehren, welches ihm der christliche Sieger als solcher ungeachtet aller friedlichen Proclamationen eingestößt hatte. War diese Anschauung bei dem intelligenten Theile der muhamedanischen Bevölkerung auch nicht vollends getheilt, so stieg dagegen der Glaube zur Gewißheit, daß nunmehr die Tage des Islams gezählt seien und das Aufgeben der Religion der Väter ebenso zur Nothwendigkeit werden würde, wie es in umgekehrter Weise vor vier Jahrhunderten der Fall war. Und von welchen Gefühlen wurden die Begs beschlichen, jene stolzen Grundherren, deren Gewissen mit einem endlosen Sündenregister belastet war? Daß sie im günstigsten Falle auf den gänzlichen Verlust ihres ausgedehnten Besitzthums gerechnet hatten, beweist die Theilnahme an dem Widerstande gegen unsere Truppen, ja in vielen Fällen, wie im Zworniker Sandschak, die schnelle Flucht nach Serbien aus dem einzigen Grunde, um, obwol keine Theilnehmer an dem Aufstande, jedoch als bestgehaßte Unterdrücker der Rajah, der gefürchteten Vergeltung zu entkommen.“

„Welch' ein Umschwung in den Befürchtungen und Anschauungen der Muhamedaner hat sich seither vollzogen! Welch' eine Ueberraschung ward ihnen von einem christlichen Sieger zutheil, dessen freiherrliche, kulturelle Intentionen sie nicht begriffen haben! Ein

Feuilleton.

Alexa oder auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Zwei Monate verstrichen, das Ende des dritten nahte heran. Die Besorgnis und Angst der Leute steigerte sich aufs höchste. Geschichten von der furchtbaren Grausamkeit Spiridions gingen von Mund zu Mund und wurden mit den üblichen Ausschmückungen in den Zeitungen abgedruckt.

Man erinnerte sich, daß er erst vor einem Jahre die Ohren eines Gefangenen zu dessen Verwandten geschickt hatte, weil diese gezögert hatten, das Lösegeld zu schicken. Man erinnerte sich, daß er zwei ihm verhaftete Personen, die in seine Hände gefallen waren, zu Tode gemartert hatte.

Kapitän Wilbrahim entschloß sich endlich, das Lösegeld zu nehmen und nach Athen zurückzukehren, um seine Freunde zu befreien. Der Marquis von Middleton und der Agent des Grafen verhalfen ihm zu dem Gelde.

Während dieser Zeit hatten die Gefangenen furchtbar von der Feuchtigkeit, Kälte und ungesunden Luft nicht nur, sondern auch durch allerlei Entbehrungen zu leiden, so daß ihnen das Leben in dieser Höhle bis zum Uebermaße zuwider war. Sie waren matt und enträrfet und sehnten sich nach frischer Luft. Schon vor längerer Zeit hatten sie sich entschlossen, das Lösegeld zu zahlen und später auf Mittel zu sinnen, die Räuber zu züchtigen und sie für die Zukunft unschädlich zu machen.

Lord Kingscourt hatte zwei Briefe an Kapitän Wilbrahim geschrieben. In den einen derselben hatte er eine Anweisung von zwanzigtausend Pfund gelegt, welche er ihn bat, mit den fünftausend Pfund für Kollys sogleich zu bringen.

Dieser Brief war unterwegs durch Zufall irgendwo liegen geblieben, und Wilbrahim empfing ihn erst an dem Tage, an welchem er nach Athen aufzubrechen im Begriff stand. Er erhob das Geld und reiste in Begleitung zweier anderer Offiziere ab. Die Zeit war kurz bemessen, und die geringste Verzögerung konnte für seine Freunde gefährlich werden.

Als sie in Triest ankamen, erfuhren sie, daß der Dampfer, mit dem sie zu fahren gedachten, bereits abgegangen war. Nichts blieb ihnen übrig, als den Abgang des nächsten Dampfers abzuwarten oder auf einer anderen Route weiterzureisen. In beiden Fällen war eine verhängnisvolle Verzögerung eingetreten, denn wie sie es auch anfangen mochten, sie mußten im günstigsten Falle Athen zwei Tage später erreichen, als sie es beabsichtigt hatten.

Kapitän Wilbrahim war in Verzweiflung; er wußte, daß er nicht mehr zur rechten Zeit ankommen konnte, und nur ein Wunder konnte seine bedrängten Freunde retten.

Der Tag, an welchem das Schicksal Lord Kingscourts und seines Freundes Kollys entschieden werden mußte, war endlich angebrochen. In ihrer Höhle harnten die Räuber in finsterner Erwartung der kommenden Dinge. Einige spielten Karten, andere erzählten sich Geschichten, und wieder andere rauchten und tranken.

Briggs saß auf einer Bank, den Kopf auf beide Hände gestützt.

Der Graf ging mit seinem Freunde Arm in Arm in der Höhle hin und her.

„Nun, Bertin,“ jagte Lord Kingscourt, das längere Schweigen brechend, „unsere drei Monate sind heute zu Ende.“

„Gott gebe, daß Wilbrahim mit dem Gelde in Athen ist,“ erwiderte Kollys. „Spiridions Vertrauter ging gestern aus, um ihn aufzusuchen. Wenn er das Geld bringt, werden wir heute Abend frei sein.“

„Wir haben weder frische Luft genossen noch das Tageslicht gesehen, seitdem wir diese Höhle betraten,“ jagte Kingscourt. „Wir sind beide schwach und leidend. Ich fürchte, dieses Abenteuer hat mir bleibenden Rheumatismus eingebracht. Ich fühle mich sehr unbehaglich.“

„Kingscourt,“ sprach Kollys ernst, „ich habe ein schrecklich ängstliches Gefühl. Der Bote des Hauptmanns Spiridion muß jeden Augenblick zurückkehren. Wie, wenn er mit leeren Händen kommt? Wie, wenn Wilbrahim nicht angekommen ist?“

„Du machst Dir unnöthige Sorge, Bertin. Er hat Zeit genug gehabt, zu kommen. Er ist in Athen und wartet jedenfalls nur auf die Gelegenheit, mit Spiridion zu verkehren.“

„Aber wenn er Aufenthalt gehabt haben sollte? Ich habe eine schreckliche Ahnung. Wenn er krank geworden wäre? Es gibt der Möglichkeiten so viele —“

„Daß wir gar nicht an sie denken wollen,“ unterbrach ihn der Graf. „Laß uns das Beste hoffen, Bertin. Wenn etwas passiert und Wilbrahim nicht in Athen ist, oder wenn er zu sicher auf die Hoffnung gebaut hat, die Soldaten würden uns befreien, dann allerdings wird das Schlimmste eintreten. Spiridion

Generalpardon für alle, die gegen den Sieger die Waffen geführt, gleiches Recht und gleicher Schutz für Christ und Türke, Nichtantastung der geheiligten Gebräuche in Haus und Moschee und Wahrung des Besitzes des Grundherrn — diese Acte waren es, die den Türken mit unserer Herrschaft versöhnt und ihm den Glauben an unsere humanitäre, zivilisatorische Mission in Wirklichkeit beigebracht haben. Daß die Anerkennung und der Dank für solche Wohlthaten nicht fremden Impulsen, sondern dem Herzen des Volkes selbst entsprungen ist und sich dann bis zu den Stufen des Allerhöchsten Thrones manifestiert hat, bedarf keines weiteren Beweises.

„Es dürfte demnach nicht uninteressant sein, die Art und Weise kennen zu lernen, wie der Abgesandte von Zwornik seine Mission aufgefaßt und sein Benehmen demgemäß geregelt hat. Schon die Gelegenheit der Namensfeier unserer allverehrten Kaiserin benutzten die Muhamedaner Zworniks, um neben den besten Wünschen für das Wohl des Allerhöchsten Kaiserhauses ihre Hoffnungen dahin auszudrücken, daß es ihnen vergönnt sein werde, ihre Treue und Huldigung dem mächtigen und großmüthigen Kaiser Franz Josef in Wien zu Füßen zu legen. Als die Nachricht bekannt wurde, daß eine Deputation aus Serajewo an das Allerhöchste Hoflager abzugehen beabsichtigt, wurde der Bürgermeister von Zwornik, Mujaga Ali Spaić, seitens der Gemeinde auserkoren, um sich der nach Wien abgehenden Deputation aus Bosnien anzuschließen und den Dank der Bevölkerung für die humane Behandlung auszusprechen, welche der Stadt Zwornik von den kaiserlichen Truppen zutheil wurde. Mujaga wurde blaß vor innerer Erregung als die Wahl auf ihn fiel. Er konnte kaum Worte finden für die Gefühle, die ihn bestürmten, vor dem Throne des großen Monarchen von Oesterreich zu erscheinen, er, wie er sagte, ein einfacher Türke, den großen Kaiser zu schauen. Als sich die erste Erregung gelegt hatte, trat Stolz an deren Stelle. Mujaga erzählte, wer es wissen wollte, er gehe nach Wien zum Tjesar.

„War schon Mujaga's Stolz durch die Ehre erwacht, die ihm bevorstand, so steigerte sich derselbe sogar zum Hochmuth, als er von Wien und Pest zurückkehrte. In dem Orte Kozluk, zwei Stunden von Zwornik, hielt Mujaga an und entsandete einen Boten nach Zwornik mit einem förmlichen Auftrage an den Kaimakan, ihm eine Empfangsdeputation entgegenzuschicken, weil er „vom Kaiser komme“. Der Kaimakan säumt auch nicht, dem Bürgermeister, der eben vom Kaiser kommt, mit einer Deputation entgegenzureiten, und konnte seinen Augen kaum trauen, als der früher heitere Mujaga ihn und alle Deputierten mit einer Grandezza empfängt, die des stolzesten Paschas nicht unwürdig wäre. „Ich komme vom Tjesar“ — redete er die Deputation an, — „ich habe mit ihm gesprochen, an einer Tafel mit ihm gespeist. Der Tjesar war sehr gnädig mit mir, weil wir nicht gegen die kaiserlichen Truppen gerauft, sondern sie gut empfangen haben. Der Tjesar läßt Euch grüßen und Euch sagen, wenn Ihr treu und folgsam bleibt, wird Euch seine Gnade fortan erhalten bleiben. — Hajde!“ ruft er sodann dem Kutscher zu, und die Deputierten weichen ehrfurchtsvoll aus, folgen zu beiden Seiten des Wagens und blicken mit einer Art Bewunderung auf Mujaga, der in strammer Positur da sitzt und gnädige Blicke auf seine Umgebung wirft. Am Eingange der Stadt war die ganze Bevölkerung

von Zwornik versammelt, welche den Bürgermeister sehen wollte, der vom Kaiser kommt. Jung und Alt streckte ihm die Hände entgegen, aber nicht alle wurden der Ehre theilhaftig, von ihm berührt zu werden. Mujaga spielte mit der linken Hand an seiner Uhrkette, die er sich in Wien gekauft, die rechte streckte er nur einigen Auserwählten entgegen.

„Durch zwei Tage war Mujaga für niemanden zugänglich; erst der dritte Tag brach das Eis seines Stolzes, und jetzt läßt er sich schon herab, von Wien, Pest, vom Kaiser zu erzählen und dabei zu betonen, daß er ein Andenken vom „Tjesar“ erhalten habe, welches zu sehen aber nicht alle würdig sind. Es ist dies eine Bonbonniere von der Hofstafel mit dem Bilde der Kaiserin, die nur die Vertrauten Mujaga's zu Gesicht bekommen. Nachdem Mujaga nunmehr den bisherigen Stolz abgelegt, der jede zutrauliche Annäherung im vorhinein illusorisch machte, und sich jetzt herbeiläßt, auch unter dem Volke zu erscheinen, so ist ein jeder Punkt in der Tscharschia, wo er sich gerade postiert, gleich von einer großen Menschenmenge umringt, die mit Spannung seinen Erzählungen von den Wundern Wiens und Pest's lauscht und mißvergünstig Miene macht, sobald Mujaga zu erzählen aufhört. Mujaga versteht aber auch gut zu erzählen, nämlich eine Sprache zu führen, die den Begriffen seiner Mitbürger vollkommen entspricht und durch dazu gehörige Gesten den Eindruck seiner Rede erhöht. Wenn er mitunter Erlebnisse erzählt, welche die Grenzen des Wahrscheinlichen überschreiten, oder aber den großmächtigen Tjesar Franz Josef — wahrscheinlich schwebte ihm der Sultan vor Augen — mit dem Nimbus der Unnahbarkeit umgibt, vor welchem alles im Staube liegt, während er (Mujaga) neben ihm kerzengerade zu Tische saß, so hatte diese Darstellung, weit entfernt, etwa ungläubigen Wienern zu begegnen, vielmehr für seine Person eine Ehrerbietung erzeugt, die keiner der hiesigen frommen Hadjis bisher zu erringen im Stande war.

„Die Muhamedaner fühlen sich daher durch die Auszeichnung, die ihr Glaubensgenosse vom Kaiser genossen, sehr gehoben, und man sieht es ihren Mienen an, daß sie sich glücklich fühlen. Es erschienen auch insolge dessen vier der hierortigen Honoratioren vor dem Militärstationskommandanten, Oberst v. Blaschke, um ihm im Namen der Stadt den Dank auszusprechen für die Ehre, die ihrem Mitbürger am Allerhöchsten Hoflager zutheil wurde. Oberst Blaschke drückte ihnen seine Freude aus, daß es ihm vergönnt war, ihnen Gelegenheit zu bieten, durch den Bürgermeister von Zwornik unser Reich, unsere Hauptstädte, unsere Sitten und Einrichtungen kennen zu lernen, wobei er die Hoffnung aussprach, daß die hohe Ehre und die Gnade, die dem Bürgermeister seitens unseres allergnädigsten Kaisers zutheil wurde, sie anspornen werde, als gleichberechtigte Unterthanen treu und aufrichtig zu unserer Regierung zu stehen und alle Anordnungen der Behörden in ihrem eigenen Interesse pünktlich zu vollziehen.“

Vom Bosporus.

Am 28. v. M. fand in Konstantinopel in der kaiserlichen Residenz von Yildiz-Kiosk das, was die Türken „Kifliab“ nennen, nämlich der offizielle Empfang sämtlicher Minister und hohen Würdenträger der Regierung statt, welche sich bei dem Sultan eingefun-

den hatten, um, dem Herkommen gemäß, demselben aus Anlaß des Monats Mufarrem, welcher das muslimanische neue Jahr beginnt, ihre Glückwünsche darzubringen. Nach dieser Ceremonie, welche durch eine Ansprache des Großveziers eingeleitet wurde, auf welche der Sultan antwortete, und nach einigen der Gelegenheit angepaßten Worten desselben an jeden der Anwesenden, was eine Neuerung bei dieser Art von Festlichkeiten ist, traten die Minister in einem der Salons des Palastes zu einer Berathung über die Frage des Papiergeldes zusammen, dessen Entwerthung täglich mehr und in geradezu besorgniserregender Weise vorschreitet. Ueber das Ergebnis dieser Ministerkonferenz nun theilt ein der „N. fr. Pr.“ aus Pera, 31. v. M., zugehender Brief folgendes mit:

„Am 28. Dezember war der Preis der Goldlira gegen Kaimés auf 428 Piafter gestiegen, und der Sultan wie seine Minister konnten nicht mehr umhin, sich mit einer für die öffentliche Ruhe so verderblich-schwangeren Situation zu beschäftigen. Auch wurde denn zur Stunde eine Kommission unter dem Vorsitze des Großveziers eingesetzt, welcher die Aufgabe zufällt, die Mittel zu erforschen, um diesem anormalen und gefährdrohenden Stand der Dinge ehestens ein Ende zu machen. Kommissionen nun sind leicht zu ernennen, und man ernennt deren hier bei jedem Anlaß; aber in der brennenden Frage der Kaimés können derartige Maßregeln zu nichts führen, so lange in den Staatskassen nicht Gold und Silber genug vorhanden ist, um jene Werthzeichen ganz oder theilweise aus dem Verkehr zu ziehen. Es wurde also am Samstag sehr viel discutirt, und die Kommission ad hoc trat schon am nächsten Morgen in Function; aber, wie Sie sich leicht denken können, das Ergebnis all' dieser Berathschlagungen ist gleich Null gewesen. Unterdeß war der Preis des Brodes auf 8 Piafter per Oka gestiegen, was die Befürchtung vor einem Volksaufstande nahelegte. Es war keine Zeit mehr zum Hin- und Herreden, sondern es galt zu handeln, um einem verhängnisvollen Ausbruche oder doch einer Kundgebung des Volkswillens vorzubeugen, und die Regierung beeilte sich denn, selber den nothleidenden Klassen zu Hilfe zu kommen, indem sie ein Uebereinkommen mit den Bäckern dahin traf, daß diese die Oka Brod um 6 Piafter liefern, wogegen die Stadtpräfectur gehalten sein soll, ihnen die Differenz zwischen dem Verkaufs- und dem Erzeugungspreise mit 2 Piafter per Oka nachträglich hinauszubezahlen. Die Stadtpräfectur hat den Auftrag, die von jeder Bäckerei in den Verbrauch abgegebenen Mengen Brodes zu controllieren und den Bezugsberechtigten die Differenz auf Grund von Anweisungen, welche durch die Zmams und Mukhtars jedes Stadtviertels ausgestellt werden, zu vergüten.

„Diese Maßregel ist gestern dem Publikum durch ein in den hauptstädtischen Blättern veröffentlichtes Mitgetheilt bekanntgegeben worden, in welchem auch bemerkt wurde, daß die mit der Sorge für eine Verbesserung des Kurfes der Kaimés betraute Kommission ohne Unterlaß thätig sei und bald an die Erfüllung ihrer Aufgabe werde schreiten können. Gleichzeitig kündigten die türkischen Blätter von Stambul und die halboffizielle „Turquie“ in Pera an, daß die Regierung sich eifrig und unablässig mit der finanziellen Frage beschäftige, und fügten hinzu, daß das Publikum, welches nicht in der Lage ist, das Ergebnis der über die wirtschaftliche Lage des Landes angestellten Studien zu beurtheilen, in Geduld und ohne Unruhe abwarten solle, bis die Regierung sich für die eine oder andere der Combinationen, welche sich darbieten, um das Finanzsystem des Reiches zu reformieren und den Störungen im Geldumlaufe auf hiesigem Plage ein Ziel zu setzen, entschieden haben werde. Diese Combinationen verlangten alle die Mitwirkung auswärtiger Finanzkräfte, und es sei daher nicht möglich, binnen wenigen Tagen einen Stand der Dinge zu verbessern, der schon seit so langem andauere. Derartige Versicherungen sind indeß weit entfernt, die mit Recht über die Wendung, welche diese leidige, ewig wiederkehrende Finanzfrage im Lande zu nehmen droht, erschreckte öffentliche Meinung zu beschwichtigen. Der Arme hat allerdings für den Augenblick Brod zu einem verhältnismäßig billigen Preise; das macht aber noch immer nicht die Gefahr der Situation verschwinden, und niemand vermag abzusehen, durch welches Mittel die Regierung ihre so sehr gesunkenen Finanzen wieder heben oder auch nur, bei ihren bekannten unzulänglichen Hilfsquellen, zur allmähigen Einziehung der Kaimés wird schreiten können. In unserer Geschäftswelt schreibt man der hohen Pforte das Projekt zu, die Verwaltung der Zölle in die Hände einer europäischen Kommission zu legen und die bezüglichen Einkünfte als Garantie eines neuen Anlehens von fünf Millionen Pfund anzubieten. Diese Combination wäre übrigens nur ein Palliativmittel, und das Uebel würde im Grunde unvermindert fortbestehen. Die Türkei ist kein Land, das wirtschaftlich sich selbst genügen kann. Es muß sehr viel einführen, und mit einer Armee von 400,000 Mann auf dem Kriegsfuß wären jene fünf Millionen bald erschöpft. Was diesem Lande noththut, das ist eine vollständige und gründliche Reorganisation seines wirtschaftlichen Systems; das sind

ist ein Teufel in Menschengestalt. Es würde ihm das größte Vergnügen machen, unsere Ohren vom Kopfe zu trennen und sie nach England zu schicken. Ich bin gerade nicht eitel,“ fügte er gezwungen scherzend hinzu, „aber ich möchte doch mein Sortiment Ohren nicht auseinandergerissen sehen. Ein Paar scheint mir zur Erhöhung menschlicher Anmuth durchaus nothwendig.“

„Mir auch,“ pflichtete Kollys bei; „aber ich habe eine dunkle Ahnung, daß ich eins von dem Paar verlieren werde. Wenn wir heute verstümmelt würden, und Wilbraham käme morgen an, gäbe es keine Sprache der Welt, in der ich meine Empfindungen auszudrücken vermöchte.“

In diesem Augenblick trat Spiridion aus seiner luxuriös ausgestatteten Privatjelle und fragte Laros, ob sein Bote noch nicht zurück sei. Der Gefragte antwortete verneinend.

„Er hätte schon längst zurück sein sollen“, sagte der Hauptmann, und seine Stirn runzelte sich. „Ich kann mir nicht denken, weshalb er so lange bleibt, es sei denn, daß er dumm genug gewesen ist, sich von den Soldaten fangen zu lassen.“

Spiridion ging nachdenkend mit über der Brust zusammengeschlagenen Armen auf und ab, von Zeit zu Zeit einen ungeduldrigen Blick nach dem Ausgang der Höhle werfend. Plötzlich wurden hastige schwere Schritte in der äußeren Höhle hörbar, und im nächsten Augenblick erschien der Abgesandte. Es war der Lieutenant der Bande, der Bruder und Vertraute Spiridions.

„Nun?“ fragte der letztere.

„Es steht schlecht“, lautete die Antwort. „Der Engländer ist nicht nach Athen zurückgekehrt.“

„Nicht? Was ist das?“ rief der Hauptmann erbost. „Geben die Engländer so wenig auf Körperschönheit? Achten sie den Verlust eines Ohres so gering? Nein, das muß ein Irrthum sein! Du warst nicht im rechten Gasthaus —“

„Ich bin in jedem Gasthaus oder Hotel in Athen gewesen. Ich ging verkleidet auf das Konsulat und erkundigte mich dort. Kapitän Wilbraham ist nicht angekommen.“

„Dann, beim Teufel! will ich mich nicht um meine Rache bringen lassen, wenn ich auch das Lösegeld einbüßen sollte!“ rief Spiridion. „Vielleicht dachten sie, ich würde meine Drohung nicht auszuführen wagen“, und er lachte dämonisch. „Aber vor allem sage mir, wie es in Athen aussieht. Gibt es etwas neues?“

„Man spricht davon, daß heute die Frist des Wartens abgelaufen und keine Hilfe für die Gefangenen angekommen ist. Es herrscht furchtbare Aufregung unter der ganzen Bevölkerung. Die Truppen durchstreifen das Land mehrere Meilen südwärts von uns.“

„Setz dich nieder, Lieutenant, und schreibe zwei Briefe, welche die beiden Ohren begleiten sollen, — nein, drei sind es, denn wir dürfen den treuen Diener des Grafen nicht vergessen. Schicke den Verwandten der Gefangenen mein Compliment, — die Adressen wirst du in ihren Taschenbüchern finden, — und schreibe ihnen, daß ich das Lösegeld für jeden der Gefangenen auf das Doppelte erhöht habe.“

(Fortsetzung folgt.)

Einrichtungen und Geseze, welche unter Darbietung der nöthigen Bürgschaften fremde Kapitalien heranziehen; das sind Erleichterungen für die Industrie und den Ackerbau, Eisenbahnen und alle Arten von Communicationswegen: lauter Dinge mit einem Wort, die nicht von heute auf morgen geschaffen werden können, selbst angenommen, daß sie denjenigen in Gedanken vorschweben, welche unsere Geschicke lenken, und bis zu deren Verwirklichung das Land noch manche harte Prüfungen durchmachen kann. Dieses Finanzübel ist eine fressende Krankheit, die allzusehr vernachlässigt worden und nun auf einen Punkt gediehen ist, daß heute zu ihrer Bekämpfung ein heroisches Mittel erforderlich ist. Wer aber wird dieses heroische Mittel in Anwendung bringen? Noch dazu müßte dieses Mittel auf der Stelle seine Wirkungen äußern, und das ist das Allerschlimmste an der Sache."

Tagesneuigkeiten.

(Eine Erbschaft der Stadt Villach.) Unter dem 4. d. M. wird der „N. fr. Pr.“ geschrieben: „Die meisten Blätter brachten jüngst die Nachricht, daß der Letzte aus dem gräflichen Hause der Widmann gestorben sei und daß der Stadt Villach eine großartige Erbschaft bevorstehe. Ueber letzteren Punkt seien Ihnen hiemit folgende zuverlässige Daten zur Verfügung gestellt: Nach dem am 4. April 1634 errichteten Fideicommiss des Hauses Widmann hat der letzte Widmann das Recht, aus dem Fideicommissvermögen 100,000 Thaler à 1½ fl., somit 150,000 fl., an jemanden beliebig zu verschenken, auch könnte derselbe aus der Linie der weiblichen Anverwandten einen Nachfolger ernennen, welcher den Namen Widmann anzunehmen und das Fideicommiss fortzusetzen habe. Graf Johann Abundius Widmann, welcher am 27. November v. J. zu Venedig ohne Testament verstarb, hat keines von beiden gethan. Darum treten die im genannten Fideicommiss-Instrumente für diesen Fall vorgesehenen Stiftungen ein. Dazu sind aus den kärntnerischen Gütern 8000 Thaler oder 12,000 fl. jährlich in folgender Weise gewidmet: 1.) Für ein Widmann'sches Collegium in der Stadt Villach von zwölf deutschen Böglingen, welche die Landstände durch den Landeshauptmann unter Beiziehung des Bürgermeisters von Villach erwählen werden, 4500 Thaler; den Vorzug bei der Ernennung haben Kinder der Unterthanen von Paternion oder der Widmann'schen Hausbedienten; 2.) weitere 500 Thaler werden für die ständischen Verordneten, den politischen Richter, dann den Bürgermeister von Villach bestimmt, welche als Widmann'sche Kommissäre die Stiftung zu überwachen haben; 3.) an das Armenhospital in Villach sind jährlich 200 Thaler und 4.) für 30 Arme à 20 Thaler 600 Thaler zu erfolgen; 5.) für die diesfällige Mißverwaltung haben der jeweilige Bürgermeister und Richter je 50 Thaler und die übrigen Gemeinderäthe 100 Thaler in Summa zu bekommen. Der Rest von 2000 Thalern bildet das am Fideicommiss-Drittel von Paternion sichergestellte Fundationskapital für den dortigen Beneficiaten und für die bereits bestehenden zwei gräflich Widmann'schen Handstipendien. Es sind sonach für die in Villach zu creierenden Stiftungen sammt Honoraren jährlich 6000 Thaler = 9000 fl. gewidmet. Der derzeitige Stand des Fideicommiss-Vermögens ist ein derartiger, daß die obigen Summen jährlich geleistet werden können."

(Der Kaffeehandel Trieste 1878.) Was den Verkehr in Kaffee in abgelaufenen Jahre betrifft, so constatirt die „Triester Zeitung," daß derselbe ein lebhafter gewesen, und zeigt die Exportsumme von 1878 die höchste Ziffer im ganzen Decennium, ein Umstand, der wol auch theilweise den politischen Verhältnissen zuzuschreiben ist. Der Import war nicht so bedeutend wie im Jahre 1876, doch etwas größer als 1877, während das Lager zu Ende des eben abgelaufenen Jahres bedeutend geringer war, als in den beiden Vorjahren. Es betrug im Jahre 1878 die Einfuhr an Kaffee 132,580 Quintale gegen 122,350 Quintale im Vorjahre, die Ausfuhr 139,890 Quintale gegen 123,840 Quintale im Vorjahre. Das Lager stellte sich am 31. Dezember 1878 auf 18,360 Quintale gegen 25,670 Quintale im Vorjahre. Die „Triester Zeitung" hofft, daß, wenn Deutschland in seiner Tarifpolitik weitere Schritte wie die in den vorhergehenden Jahren unternimmt, und wenn die heimischen Bahnen fortfahren, Triest diesbezüglich zu begünstigen, dann die nördliche Concurrenz völlig von Triest verdrängt wird und diesem Artikel nicht nur der österreichisch-ungarische Consumrayon, sondern auch ein Theil der angrenzenden Länder gesichert bleibt.

(Ueber den Ausbruch der Pest) in der Gegend von Astrachan meldet der „St. Petersburger Herold" nach einer offiziellen Regierungsmittheilung folgendes: „Vom astrachanischen Gouverneur lief am 16./28. Dezember 1878 beim Ministerium des Innern telegraphisch die Nachricht ein, daß im Xenotajew'schen Kreise in der Kosakenstaniza „Wetljanka" unter den Einwohnern eine sehr ansteckende Krankheit epidemischen Charakters aufgetreten ist, welche sich durch eine bedeutende Sterblichkeit bemerkbar machte. Die Krankheit fing mit einem Wechselfieber und mit Anschwellung der

Drüsen an. Die Aerzte sahen zuerst in der Krankheit ein Wechselfieber; später jedoch, als der Fleckentypus hinzutrat, erklärten einige Aerzte die Krankheit für die Pest. Infolge dessen ließ die Kosaken-Heeresverwaltung den Ort sofort isolieren, traf Quarantänemaßregeln und trennte die Erkrankten von den Gesunden. Zu gleicher Zeit wurden seitens des Ministeriums des Innern alle nothwendigen Maßregeln getroffen, sowol um die Epidemie zu lokalisieren, als auch um den Personalbestand der Aerzte im Gouvernement Astrachan zu verstärken. In der ersten Zeit, als Wetljanka isoliert wurde und die Communication auf der Wolga und auf der Straße noch nicht vollständig eingestellt war, gelang es einigen Einwohnern, sich in die benachbarte Staniza Prischib, anderen, sich auf die Wiesenseite der Wolga zu flüchten. Von den nach Prischib Geflüchteten erkrankten vier und starben vier Personen. Der Gouverneur von Astrachan berichtet vom 20. Dezember, daß nach der Meldung des Medizinalinspektors und des örtlichen Ispravniks die Krankheit mit dem pestartigen Charakter nach dem Eintreten des Frostes plötzlich schwächer geworden und daß seit dem 15. Dezember in Wetljanka weder eine Person weiter erkrankt noch auch gestorben ist. In dem Dorfe Prischib jedoch, wohin die Krankheit durch die Psalmeier am Sarge der Verstorbenen verschleppt wurde, sind alle Erkrankten gestorben. Aus einem Telegramm des Hetmans locumtenens vom 20. Dezember ist ersichtlich, daß in der Staniza Wetljanka die Pest nicht geherrscht hat und auch nicht herrscht, daß aber wol daselbst der Fleckentypus aufgetreten ist, gegen den alle vom Geseze vorgeschriebenen Maßregeln ergriffen sind. Im ganzen betrug die Zahl der Erkrankten während der Epidemie vom 9. November bis zum 20. Dezember 195, von denen 143 Personen starben und 18 genasen. Die Epidemie begann bei Frauen und Kindern mit einem Erkältungsfieber, welches in den Typhus überging. Quarantänemaßregeln werden noch mit aller Strenge getroffen."

Lokales.

(In Audienz.) Die Herren: Landeskommandirender FML. Freiherr v. Kuhn, Graf Hohenwarth, Sectionschef Freiherr v. Schwegel und GM. Ritter von Schauer wurden am 7. d. M. in Wien von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen.

(Ernennung.) Der Rechnungspracticant Vincenz Jerić wurde zum Rechnungsassistenten beim k. k. Finanz- Rechnungsdepartement in Laibach ernannt.

(Uebersetzungen.) Die Lieutenants in der Reserve Otto v. Gladung und Alois Poljanec des Dotoaner Infanterieregiments Nr. 79 wurden, ersterer in den Stand des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Cilli Nr. 20, letzterer in jenen des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Marburg Nr. 21, und der Assistenzarzt Dr. Anton Bizel des Garnisonsspitals Nr. 8 in Laibach in den Stand des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Graz Nr. 22 übersezt.

(Constitutioneller Verein.) Uebermorgen um 11 Uhr vormittags findet im blauen Casinosaale die diesjährige ordentliche Generalversammlung des constitutionellen Vereins für Krain statt. Auf der Tagesordnung stehen die Vorlage des Geschäftsberichts, des Rechnungsabschlusses, des Schulpfennigberichts, die Neuwahl des Ausschusses und der Rechnungsrevisoren sowie allfällige Anträge.

(Ueberreichung der Einkommensteuer-Bekanntnisse.) Einer in unserem heutigen Amtsblatte veröffentlichten Kundmachung der Steuer-Lokalcommission in Laibach zufolge sind die Einkommenbekenntnisse behufs Bemessung der Einkommensteuer pro 1879 bis Ende d. M. bei der obengenannten Commission zu überreichen. Die gedruckten Blanquette zu den Bekanntnissen werden unentgeltlich verabfolgt.

(Statistischer Bericht der krainischen Handelskammer.) Die Handels- und Gewerbeammer in Laibach hat vor kurzem ihren vorchriftsmäßigen statistischen Bericht über die volkswirtschaftlichen Zustände in Krain für das Jahr 1875 dem k. k. Handelsministerium erstattet. Der sehr ausführlich gehaltene und instructive Bericht ist im Drucke erschienen und liegt nunmehr in einem stattlichen, 324 Seiten in Großoctav umfassenden Buche vor, dessen vielseitiger, äußerst sorgfältig redigierter Inhalt es zu einer für unser Heimatland sehr interessanten statistischen Uebersicht von bleibendem Werthe gestaltet. Die Grundlage des Berichtes bildeten die von der Kammer geführten Gewerberegister, die von den Bezirkshauptmannschaften, Gemeindevämtern und von den Industriellen selbst übermittelten Ausweise und — soferne diese nicht ausreichten oder gänzlich mangelten — die vom Handelskammer-Sekretär Herrn J. Murnik gepflogenen Erhebungen, welche letzterer auch die Zusammenstellung und Redigierung des ganzen Berichtes mit Sachkenntnis und Ausdauer besorgt hat. Der genau im Sinne der Instruction der statistischen Centralcommission gearbeitete Bericht beginnt mit einer Schilderung des Kammerbezirktes, über dessen Umfang, politische Eintheilung, Stand und Fluctuation der Bevölkerung, Straßenwesen, Bergwerksbetrieb und landwirtschaftliche Productionsverhältnisse er ziffermäßig das Wesentlichste mittheilt. Der größte

Theil der statistischen Nachweisungen ist den mannichfaltigen Gewerbs- und Industriezweigen gewidmet, und zwar: dem produktiven Kleingewerbe, den unproduktiven Gewerben und der Großindustrie, letzterer in der bekannten Eintheilung in neun Gruppen. Eine besondere Abtheilung bespricht die krainische Hausindustrie, unter der vor allem die für unser Land wichtige Kofhaarsieb- Erzeugung, die Spizentlöppelei, die Strohschleterelei und die Holzwarenerzeugung einen hervorragenden Platz einnehmen. Hierzu gehören ferner auch noch die Erzeugung von: Lodenstuch (Bezirk Idria), Laufteppichen (Maklas), Kojen (St. Georgen), Flanell (Weldes), Hausleimwand (Sach u. a. D.), gestickten Kopf- und Taschentüchern, Häubchen und Jaden, Strümpfen, Seinenstoffschen, Batichen, Bürsten, Pinseln, Löffeln und der landesüblichen Kopfringe (zum Tragen von Wassererschäffern). Eine sehr eingehende statistische Behandlung finden ferner auch die in Krain vorhandenen Unterrichtsanstalten für Handel und Gewerbe, die Kreditinstitute, Spar- und Vorschusskassen, die Actiengesellschaften, das gesammte Vereinswesen, die Marktburchschnittspreise in Laibach für das leztverfloffene Quinquennium 1871 bis 1875, sowie der Post- und Telegrafenerverkehr. Der äußerst reichhaltige und für jeden an der volkswirtschaftlichen Entwicklung Krains theilnehmenden Heimatsfreund sehr interessante Bericht schließt mit einer auf Grund der neuesten Erhebungen zusammengestellten tabellarischen Uebersicht aller in Krain üblichen Jahr- und Viehmärkte, die der Geschäftswelt um so willkommener sein dürfte, als sämtliche bisher in Kalendern und selbst offiziellen Publicationen hierüber veröffentlichten Daten zum Theil ganz unrichtig, zum Theil lüdenhaft oder veraltet sind.

(Theater.) Am 7. d. M. trat Frä. Ella Bechler, Schülerin der Frau Emilie Müller (zulezt Mitglied des landschaftlichen Theaters in Graz), als „Anna Birkmeier" in Anzengruber's Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld" auf der hiesigen Bühne zum ersten male vor die Öffentlichkeit, und sezte vorgestern ihr glücklich begonnenes Debut als „Röschen Grimlinger" im Schauspiel „Rosa und Röschen" der Charlotte Birch-Pfeiffer fort. An beiden Abenden machte die Leistung der jugendlichen Anfängerin einen angenehmen Eindruck, und stellte der freundlich gespendete Beifall ihrer Laufbahn ein günstiges Prognostikon. Die treffliche Mitwirkung ihrer Meisterin als „Brigitte" in Anzengruber's unvergänglichen Erstlingswerke und als „Gertrude Grimlinger" in der Birch-Pfeiffer'schen Komödie erhöhte die wohlwollende Stimmung des Publikums, das sich an beiden Abenden verhältnismäßig zahlreich eingefunden hatte. Die Debutantin besitzt alle Eigenschaften, die ihr nach entsprechender Entwicklung und Ausbildung eine glückliche Carriere zu sichern im Stande sind: Eine reizende, gewinnende Erscheinung, ein wohlklingendes, biegsames Organ, ein warmes, schön und leicht erregbares Gemüth, ein sichtbares Streben nach Verständnis und Charakteristik, endlich ein entschiedenes Talent für die mimische Aeußerung dieser Potenzen. Zur technischen Fertigkeit und Sicherheit fehlt ihr allerdings noch manches, jedoch nichts, was sich nicht durch eifriges Studium und richtige Uebung erreichen ließe. Ihre derzeit, besonders im tragischen Affecte, noch zu wenig freie und natürliche, mitunter spröde Declamation bedarf der Eliminierung des falschen Pathos, ihre nicht ganz correcte Aussprache jener der Provinzialismen, die Betonung einer maßvolleren Vertheilung der Hebungen, das Geberdenspiel sowie die Bewegungen einer erhöhten Grazie. Nahezu tabellos zeigt sich jetzt schon ihr immer passendes Mienenpiel und spricht deutlich für ihre künstlerische Begabung. In beiden Stücken gelangen ihr die heiteren Szenen besser als die ernstern, und machte sich in jenen die Gezwungenheit und Unselbständigkeit der Schülerin weniger bemerkbar, daher war auch ihre Leistung als „Röschen" die bessere, während sich als „Anna Birkmeier" ihre Erscheinung vortheilhafter geltend machte. — Frau Müller spielte ihre oben genannten, im Charakter einander ähnlichen Rollen vorzüglich und erzielte namentlich mit der drastischeren, von der Dichterin mehr ausgeführten schlau-biederern „Gertrud Grimlinger" eine bedeutende Wirkung.

Unter den hiesigen Darstellern zeichnete sich im „Pfarrer von Kirchfeld" Herr Direktor Ludwig (Wurzelschupp) durch vorzüglich pointierte und ergreifend naturwahre Charakterisierung aus, welche in der großen Szene des dritten Actes einen überwältigenden Eindruck hervorbrachte. Herr Waldburger gab die Titelrolle mit aller nöthigen Innigkeit, bis auf den Monolog des letzten Actes durchwegs maßvoll und edel. Herr Friedmann brachte die nicht in sein Fach einschlagende Partie des „Michel Berndorfer" glücklich und sehr ansprechend zum Ausbruche. Eine überaus gelungene, rührend schlichte und gemüthvolle Erscheinung war der „Pfarrer Better" des Herrn Ehrlich, eine treffliche und effectvolle Caricatur der „Schulmeister von Altötting" des Herrn Selus. Die Ausführung der Nebenrollen genügte nur theilweise.

Im allgemeinen minder befriedigend erwies sich die Vorstellung von „Rosa und Röschen." Dieses Originalschauspiel der Birch-Pfeiffer ist effectvoller und sorgfältiger gearbeitet, als die Mehrzahl ihrer übrigen Bühnendichtungen. Thalia lächelte ihr bei der Ersin-

Handel und Volkswirtschaftliches. Verlosungen. Lose der Stadt Triest. Bei der am 2. d. in Triest vorgenommenen 19. Verlosung...

Paris, 9. Jänner. „Savas“-Melbung: Heute erlischt die der tunesischen Regierung gestellte Frist zur Beantwortung der französischen Note. Cagliari, 9. Jänner. „Aventure Sardegna“ meldet: Der französische Konsul in Tunis übertrug seine Functionen dem spanischen Konsul; die Situation wird als ernst betrachtet.

London, 9. Jänner. Lord Beaconsfield ist gänzlich wieder hergestellt und nahm seine amtliche Thätigkeit wieder auf.

Prag, 8. Jänner. Se. k. und k. Hoheit der Kronprinz besuchte gestern abends den Ball der adeligen Societät und nahm heute seine dienstlichen Functionen beim Regimente Biemiecki auf. — Die Kundgebungen gegen Schönerer seitens der deutsch-böhmischen Gemeinden dauern fort. — „Narodni Listy“ plaidieren für den Ausgleich zwischen den Tschechen und Deutschen auf gleicher Grundlage wie der Ausgleich zwischen Kroazien und Ungarn.

Pest, 8. Jänner. Der „Pester Korrespondenz“ wird aus Wien telegraphiert: In der heute mittags abgehaltenen Sitzung des Bank-Schiedsgerichtes wurde, wie wir bereits voraus signalisierten, für dieses Jahr Ritter v. Schmerling zum Präsidenten gewählt, während nächstes Jahr im Sinne der im Bankstatute geforderten Parität eine hervorragende Persönlichkeit der ungarischen Judicatur das Präsidium übernehmen wird.

Serajewo, 2. Jänner. (N. fr. Br.) Die Repatriierung der nach Serbien geflüchteten und seit drei Jahren im Utschizaer Kreise sich aufhaltenden christlichen bosnischen Flüchtlinge erfolgt diesertage durch das Stationskommando Visegrad, an welches sich die Flüchtlinge mit der Bitte um die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat wendeten. An jenen Orten, wo dieselben zuständig sind, werden Lokalkommissionen gebildet, welche die Regelung der Pachtverhältnisse zwischen den Grundherren und den rückkehrenden Grundholden vorzunehmen haben. Die Verträge müssen auf Grund der Verordnung vom 14. Sefer 1276 schriftlich abgeschlossen werden.

Arolsen, 7. Jänner. Die Vermählung des Königs der Niederlande mit der Prinzessin Emma von Waldeck hat heute um halb 7 Uhr abends in sehr feierlicher Weise stattgefunden. Als Trauzeugen fungierten der Herzog von Sachsen-Coburg und Prinz Wilhelm von Württemberg.

St. Petersburg, 8. Jänner. Die „Agence russe“ erklärt das Telegramm des „Newyork-Herald“ bezüglich des Emirs von Afghanistan für richtig, die Nachricht jedoch von der Anwesenheit seiner Truppen auf russischem Boden sei falsch. Keine Truppen begleiten den Emir, der die Verwaltung des Landes seinem Sohne überlassen zu haben scheint.

Konstantinopel, 8. Jänner. (Frdbl.) Die Pforte macht Hussein Pascha den Vorwurf, daß er gegen die Albanesen nicht energisch genug aufgetreten sei. Derselbe erhielt neuerdings die kategorischsten Instruktionen, um die Mitglieder der Liga aufzuklären, daß der Sultan unter keiner Bedingung eine Unterstüzung des Widerstandes der Bewohner von Podgoriza und Spuz gegen die Abtretung an Montenegro dulden werde.

Telegraphischer Wechselkurs.

vom 9. Jänner. Papier-Rente 62-15. — Silber-Rente 63-35. — Gold-Rente 74. — 1860er Staats-Anlehen 115-50. — Bank-Actien 789. — Kredit-Actien 225-30. — London 116-50. — Silber 100. — R. k. Münz-Dutaten 5-51. — 20-Franken-Stücke 9-32. — 100-Reichsmark 57-50.

Wien, 9. Jänner, 2 1/2 Uhr nachmittags. (Schlußkurs.) Kreditactien 225-20, 1860er Lose 115-75, 1864er Lose 141-75, österreichische Rente in Papier 62-12, Staatsbahn 250-75, Nordbahn 208-75, 20-Frankenstücke 9-32 1/2, ungar. Kreditactien 216-75, österreichische Francobant —, österreichische Anglobant 99-80, Lombarden 67-50, Unionbant 68-25, Lloydactien 594-—, türkische Lose 20-50, Communal-Anlehen 90-30, Egyptische —, Goldrente 74-—, ungarische Goldrente —. Gehalten.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“)

Berlin, 9. Jänner. Dem Bundesrathe ging vom Reichskanzler ein Gesetzentwurf betreffs Strafgewalt des Reichstages über Reichstagsmitglieder zu. Die Strafgewalt würde von einem zehngliedrigen Ausschusse ausgeübt, welcher auf Verweis vor versammeltem Hause, auf Verpflichtung zur Abbitte, auf Ausschließung für die ganze Legislaturperiode, auf Verlust der Wählbarkeit zum Reichstage erkennen kann.

Börsenbericht.

Wien, 8. Jänner. (1 Uhr.) Sehr fest in ihrer Gesammttendenz, laufigtig für Anlagewerthe, entwickelte die Börse doch nur wenig speculative Thätigkeit.

Table with 2 columns: Wert, Ware. Lists various financial instruments like Bapierrente, Silberrente, Goldrente, Lose, Ung. Prämien-Anl., Kredit-A., Rudolfs-R., Prämienanl., Donau-Regulierungs-Lose, Domänen-Pfandbriefe, Oesterr. Schatzscheine, Ung. Prämien-Anl., Anlehen der Stadtgemeinde Wien.

Table with 2 columns: Wert, Ware. Lists various financial instruments like Grundentlastungs-Obligationen (Böhmen, Niederösterreich, Galizien, Siebenbürgen, Temeser Banat, Ungarn), Actien von Banken (Anglo-österreich. Bank, Kreditanstalt, Depositenbank, Kreditanstalt ungar., Nationalbank, Unionbank, Verkehrsbank, Wiener Bantverein), Actien von Transport-Unternehmungen (Alföld-Bahn, Donau-Dampfschiff-Gesellschaft, Elisabeth-Westbahn), Ferdinand's-Nordbahn, Franz-Joseph-Bahn, Galizische Karl-Ludwig-Bahn, Kaschau-Oderberger Bahn, Lemberg-Gzerowitzer Bahn, Lloyd-Gesellschaft, Oesterr. Nordwestbahn, Rudolf's-Bahn, Staatsbahn, Südbahn, Theiß-Bahn, Ungar.-galiz. Verbindungsbahn, Ungarische Nordostbahn, Wiener Tramway-Gesellschaft, Pfandbriefe (Allg.öst. Bodenkreditanst., Nationalbank, Ung. Bodenkredit-Anst.), Prioritäts-Obligationen (Elisabeth-B. 1. Em., Ferd.-Nordb. in Silber, Franz-Joseph-Bahn).

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosungen.

Lose der Stadt Triest. Bei der am 2. d. in Triest vorgenommenen 19. Verlosung fiel der Haupttreffer mit 10,000 fl. auf Nr. 3615; ferner gewonnen je 1000 fl.: Nr. 6344 und 19183; je 200 fl.: Nr. 1929 8499 14398 15774 und 18506. Lose der Stadt Kratau. Bei der am 2. d. in Kratau vorgenommenen 20. Verlosung fiel der Haupttreffer mit 30,000 fl. auf Nr. 63566 und der zweite Treffer mit 3000 fl. auf Nr. 52957; ferner gewonnen je 500 fl. Nr. 11864 und 59488. Donauregulierungs-Anleihe. Bei der am 2. d. M. vorgenommenen zehnten Auslosung wurden nachstehende Obligationen gezogen, und zwar rückzahlbar mit dem Betrage von 1000 fl. ö. W.: Nr. 188 597 888 914 1228 1249 1508 1577 2019 2258 2512 2610 2923 2955 2987 3252 3278 3286 3362 3441 3546 4024 4102 4194 4238 4553 4628 4634 4635 4640 4694 4695 4803 4844 4874 4911 4997 4998 5017 5047 5246 5371 5431 und 5841; mit dem Betrage von 100 fl.: Nr. 12 87 233 329 340 516 530 777 857 1184 1584 1625 1765 1842 1910 2069 2079 2243 2339 2349 2376 2828 3040 3052 3197 3256 3372 3594 3612 3926 4024 4175 4290 4320 4591 4614 4708 4766 4802 und 4940. Die Rückzahlung der vorbezeichneten Obligationen erfolgt vom 1. Juli 1879 angefangen bei der Kasse des Donauregulierungsfonds in Wien.

Der letzte Wochenanweis der k. k. priv. österreichisch-ungarischen Bank weist im Verhältnisse zu dem der Vorwoche folgende Veränderungen auf: Metallschatz fl. 153,860,372, Zunahme fl. 2,054,677; in Metall zahlbare Wechsel fl. 11,549,570, Zunahme fl. 27,740; escomptierte Wechsel und Effekten Gulden 109,181,775, Abnahme fl. 5,267,205; Darlehen gegen Handpfand fl. 32,018,700, Zunahme fl. 1,785,300; Forderung aus der kommissionweisen Beforgung des Partial-Hypothekar-Anweifungsgeschäftes fl. —, Abnahme fl. —; Staatsnoten fl. 1,601,319, Zunahme fl. 4,933,682; Hypothekendarlehen fl. 106,010,492, Abnahme fl. 25,632; börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe der ö.-u. Bank fl. 2,835,855, Abnahme Gulden 128,359; Effekten des Reservefonds fl. 12,220,305, Zunahme fl. 134,955; Banknotenumlauf fl. 288,799,000, Zunahme Gulden 3,560,690; Giro-Einlagen fl. 1,195,489, Zunahme fl. 911,400; Pfandbriefe im Umlaufe fl. 105,264,470, Zunahme fl. 9,000.

Verstorbene.

Den 9. Jänner. Leopoldine Schega, Südbahn-Conducteurs-Tochter, 2 J. 2 M., Petersstraße Nr. 21, Keuchhusten. Im Zivilspitale vom 21. bis 31. Dezember 1878. Den 21.: Maria Jamnikar, Bahnwächtersfrau, 28 J., Septicämie; den 27.: Georg Eubelj, Bettler, 60 J., moribundus adlatus ost; Gertraud Gerkman, Inwohnerin, 46 J., Rachexie. — Maria Kautz, Dienjbotenkind, 4 J., Catarrh. intestin.

Angekommene Fremde.

An 9. Jänner. Hotel Stadt Wien. Sachse und Arnstein, Kaufm., Wien. — v. Jaskendorf, Unterkrain. — Margetit, k. k. Professor, Cattaro. Hotel Europa. Smola, Triest. — Weiß, Siffel. Hotel Elefant. Mihellic, Kaufm., Sagor. — Stube, Reisender, Marburg. — Krauß, Ingenieur, Budapest. — Streiz, Stationschef, Reichenburg. — Albrecht, Kaufm., und Leder, k. k. Oberlieutenant, Graz. — Wöschner f. Frau, Littai. — Bukober, Pfarrer, Larvis. — Sohr, Kaufm., Wien. — Endler, Reis., Gablons. — Baron Schweiger v. Lerchenfeld, Gilt. Kaiserlicher Hof. Kofchier, Triest. — Venigar, Kaufm., Triest. — Grise, Kaufm., Watsch. Wahren. Strefel, Podobnil und Treo, Lad. — Zakrajsek, Oberburg. — Smola und Strufelj, Krainburg. — Schneider f. Familie, und Mayer, Wien.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Ja, so sind wir! Lustspiel in 4 Aufzügen von Julius Rosen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 6 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for Jan 7, 8, 9.

Abends Schneegestöber mit NO., tagsüber Schneefall. Das Tagesmittel der Temperatur - 5.9°, um 3.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Nachtrag: Um 1 Uhr 15 Minuten notieren: Papierrente 62-15 bis 62-25. Silberrente 63-35 bis 63-45. Goldrente 74-10 bis 74-20. London 116-55 bis 116-85. Napoleons 9-32 1/2 bis 9-33. Silber 100- bis 100-.